

DAS DEW ECHO

WERKZEITSCHRIFT FÜR DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT
DER DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

7. Jahrgang

1. November 1942

Nummer 11



Bild: Jaeger und Goergen, München

Werner Peiner: Gobelinkarton „Die Ungarnschlacht Heinrichs I.“; zweite Schicksalschlacht der deutschen Geschichte

Die Ungarnschlacht

(Zum Titelbild auf Seite 1)

Der zweite große Bildteppich von 10 m Breite und 5,4 m Höhe für die Reichstafel stellt die Ungarnschlacht dar und stammt ebenfalls von der Meisterhand des Schöpfers des in unserer vorigen Ausgabe behandelten Teppichbildes „Die Schlacht im Teutoburger Wald“, Prof. Werner Deiner. Das Ereignis, das uns durch dies neue Kunstwerk in Erinnerung gebracht wird, fällt in das 10. Jahrhundert der deutschen Geschichte. Noch war das Reich ein werdendes, keineswegs ein fertiges Gebilde, wenigstens das eigentliche Deutsche Reich, denn das Reich Karls des Großen (768–814) war so sehr das Reich einer gewaltigen Persönlichkeit, daß sein Bestand ganz und gar an des Kaisers Macht und Wirken gebunden blieb. Von seinen drei Söhnen, deren einer vielleicht Erbe seines Geistes und Charakters gewesen wäre, blieb nur Ludwig am Leben, dessen rein kirchliche Einstellung ihm den Beinamen der Fromme eintrug. Der politische Wille dieses unzulänglichen Herrschers erlosch bald. Noch zu Lebzeiten berief er seine Söhne Lothar, Ludwig und Pipin zu Mitregenten und wies ihnen als seinen Vasallen Teile des Reiches zu, was nach seinem Tode (840) zu Bruderkriegen und 843 zur tatsächlichen Reichsteilung im Vertrag von Verdun führte. Seitdem trug der König des Ostfrankenlandes den Namen Ludwig der Deutsche, seitdem gibt es ein Deutsches Reich, das durch den beständigen und endgültigen Teilungsvertrag von Meerssen (870) gemäß der Sprachengrenze auch die weitestreichenden Gebiete Aachen, Köln, Trier, Straßburg, Basel, Metz und Diedenhofen erhielt, nachdem Lothars Sohn Lothar II. gestorben war.

In Zeiträume von nur 42 Jahren nach dem Tode des ersten deutschen Königs (876) folgten noch drei Könige aus Karls des Großen Geschlecht, den Karolingern, das 911 mit dem Tode Ludwigs des Kindes erlosch, und zuletzt ein mütterlich mit ihnen verwandter Herzog Konrad von Franken (911–918). Daß das Reich bei solchem Verschleiß an Königen in so kurzer Zeit und bei den in steigendem Maße verdickenden Herrschertugenden eines aussterbenden Königs geschlechtes nicht erstarren konnte, war um so klarer, als nach dem Vorbilde der Größten auch die Großen, die Herzöge, immer mehr Teilhabe- und Selbstherrschergelüste entwickelten. In diesen traurigen Zeiten politischer Lähmung brauten seit etwa 900 die Ungarnstürme verheerend durch die deutschen Gauen. Die Ungarn oder Magyaren, von Finnen abstammend, kamen als Spätflinge der Völkerwanderung vermutlich aus der Gegend des unteren Don, strömten in das früher von den Hunnen beherrschte karpathenumschlossene Tieflandbecken ein und unternahmen von dorther, beirten ähnlich wie die Hunnen, räuberische Heerzüge tief in die angrenzenden Länder. Als Meister des Bogens erlegten sie vom galoppierenden Pferde herab mit erstaunlicher Sicherheit ihre Feinde, vermieden aber den Nahkampf mit dem Schwerte. Jahr um Jahr suchten sie Bayern und Sachsen heim und wurden zu einer vernichtenden Landplage, der ein Heer Ludwigs (des Kindes) Einhalt gebieten sollte. 907 endete dieses Abwehrunternehmen bei Pressburg mit einer völligen Niederlage, so daß die Ungarn 909 sogar in Schwaben erscheinen konnten und Ludwig sich in die schimpfliche Bedingung des Zinszahlens fügen mußte. Unter Konrad I. von Franken (911–918) brachen die Ungarn schließlich noch jenseits des Rheins in Lothringen ein und brandschatzten seine fruchtbaren Gefilde.

Es war ein unfähiges Gend über das Deutsche Reich gekommen, als 919 der Sachsenherzog Heinrich, von Konrad selbst zum Nachfolger ernannt, auf den Königsthron berufen wurde. Seine Haupt Sorge galt der Bewältigung des Ungarnschreckens, aber zunächst fehlten ihm alle Mittel dazu. Während die Ungarn ihre Einfälle fortsetzten, mußten die Herzöge von Bayern, Schwaben und Lothringen wieder für das Reich gewonnen, die Slaven bis zur Oder und Dnieper unterworfen (Einnahme Brennabors = Brandenburg) und Böhmen lehnspflichtig gemacht werden. Auch Heinrich mußte sich 924, als alles andere nicht half, zu Jahrestributen an die Ungarn verfehlen. Dasselbe wie der letzte Ludwig, und doch etwas billiger, anders. Der weise sorgende Staatsmann, der besonnen planende Herrscher, der weitsehende entschlossene Willensmensch sprach daraus, wenn sich Heinrich in das Unvermeidliche fügte, um das Erreichbare möglich zu machen. Das deutsche Land war offen, nur im Westen gab es aus Römerkultur und Karolingerzeit Städte, und das Fußvolk deutscher Lehnsmannsheere war den schnellen Ungarnreitern in keiner Weise gewachsen. Da mußte Neues geschaffen werden, und schnell mußte das geschehen. Weil er das wußte und wollte, darum zahlte Heinrich den Tribut.

Man nennt Heinrich I. den Städtegründer. Das ist nur insofern richtig, als sich bei der Zeit um die ihm errichteten unvollständigen festen Plätze Städte — Meissen, Goslar, Quedlinburg, Merseburg u. a. — ansiedelten. Diese Burgen waren Zuflucht- und Vorratsplätze. Jeder neunte Mann mußte darin wohnen, die Gärten wurden dort aufgestapelt, und für den Fall neuer Kriege zog sich das Volk dorthin zurück. Zum zweiten schuf Heinrich eine Reiterei aus dem Nichts, eine Truppe von Zucht, Beweglichkeit und Mut. Wenn Jahre brauchte er dazu, dann warf er den Abgesandten, die gekommen waren, den ausbedungenen Tribut zu holen, einen toten räudigen Hund vor. Wutschnaubend und rachedürstend überfluteten die Ungarn aufs neue Sachsen, aber Heinrich schlug sie am 15. März 933 bei Riade (wahrscheinlich Nietheburg a. d. Anstret oder Rietzeburg, Kreis Sangerhausen, Reg.-Bez. Merseburg) vernichtend. Das Elendschicksal hatte sich nach 30 Jahren endlich gewendet. Ein großer Mann und König hatte sein Volk von einem schier nicht mehr zu bezwingenden Unglück endgültig befreit.

Endgültig? O nein, dachten die Ungarn. Zwar, einstweilen hielten sie Deutschland gegenüber Ruhe. Aber wie Augustus und Tiberius glaubten, die Folgen der Schlacht im Teutoburger Walde doch noch einmal in ihr Gegenteil verkehren zu können, um sie schließlich dennoch anerkennen und hinnehmen zu müssen, so warteten die Ungarn 22 Jahre und warfen sich dann wieder über Bayern her. Sie trafen auf ein Deutschland, das eben die Schöpfung Heinrichs I. geliebten und von dessen Sohn Otto I. als solche noch vervollkommen worden war. Am 10. August 955 schlug Otto die Ungarn auf dem Lechfeld (bei Augsburg) abermals vernichtend. Von Stund an war die Ungarngefahr beschworen. Daß es so war, das war, ohne Ottos Verdienst zu schmälern, die Folge der Tat Heinrichs, die Schlacht auf dem Lechfeld besiegelte nur den Sieg von Riade, den Sieg in der zweiten Schicksalschlacht der deutschen Geschichte.

Leitspruch der Arbeit

Wir sind heute unerbittlich und fordern von jedem den Einsatz seiner ganzen Kraft. Neutrale und Abwartende kennen wir nicht. Wer in Deutschland leben will, muß mit uns kämpfen auf Leben und Tod.

Dr. Robert Ley
am 5. Juli 1942.

Des Volkes Tat

Der Führer hat das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 eröffnet; er tat es mit tiefer Befriedigung und mit herzlichstem Dank an das deutsche Volk für das Kriegswinterhilfswerk des vergangenen Jahres, das mit einem Gesamtergebnis von über 1,2 Milliarden Reichsmark eine bisher nie erlebte Höhe der Opferfreudigkeit erreicht hat. Krieg ist Zeit der Tat. Hell leuchtet da der Ruhm des deutschen Frontsoldaten über alle Welt. Aber auch in der Stille geschehen Taten, und hier sehen wir des deutschen Volkes Tat, an der alle Anteil haben. Soviel Unglück und Elend mit einem Kriege unerbittlich (lies: englischen) Hasses verbunden sein mag, das deutsche Volk, geführt und geistig befeuert von Adolf Hitler, hat das ungeheure Werk der Überwindung alles Leides in seine starken Hände genommen. Hat es sich damit selbst übertroffen, so hat es sich zugleich Beispiel und Vorbild für die Zukunft gegeben. Kein Zweifel, auch das neu begonnene Kriegswinterhilfswerk wird zeigen, daß das deutsche Volk der großen Zeit und ihrer großen Aufgabe gewachsen ist. Hier haben wir im Geleisteten und im Entstehenden ein soziales Werk vor Augen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Und damit ist es noch mehr, ist das Werk der Heimat für die Front, wie der Krieg das Werk der Front für die Heimat ist. In dieser Doppelheit erschaut das deutsche Volkes Tat in ihrer ganzen Größe als sicherste Gewähr des Sieges und Bürgschaft der durch ihn errungenen Freiheit, Macht und Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Da ist keiner, der vor so Gewaltigem seine Pflicht vergäße.

Arbeitsdanke

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Fritz Sauckel erließ eine Rundmachung an alle Arbeitenden, in der es u. a. heißt:

„Der Arbeitseinsatz für die deutsche Ernährungswirtschaft und für die deutsche Kriegs- und Rüstungsindustrie ist für jetzt und für alle zukünftigen Kriegsnötennotwendigkeiten sichergestellt. Allen diesen beteiligten Dienststellen, allen Männern und Frauen des Arbeitseinsatzes im Reich und den besetzten Gebieten möchte ich hiermit meinen aufrichtigen Dank und die beste Anerkennung übermitteln. Der Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich und in den von seiner Wehrmacht besetzten Gebieten wird so wie bisher auch in Zukunft die vom Führer und von seinem Beauftragten für den Vierjahresplan, dem Herrn Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, gestellten Aufgaben erfüllen.“

Betriebsführer! Gemeinsam mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, rufe ich daher dazu auf, im Rahmen der von der DAF durchgeführten Leistungssteigerungaktion auch die in den Arbeitsstätten neu eingerückten Arbeitskräfte zur höchsten Leistung zu führen, indem sie entsprechend den von mir erlassenen Anordnungen untergebracht, ernährt, behandelt und beschäftigt werden. Auch der Arbeitseinsatz geschieht zum höchsten Nutzen wie zur höchsten Ehre unseres deutschen Volkes. Der Arbeitseinsatz in Deutschland trägt die Merkmale deutscher Ordnung, Gerechtigkeit, Sauberkeit und Korrektheit, auch gegenüber Menschen fremden Völkern. Jeder Betriebsführer sei sich dieser Verantwortung bewußt, die Deutsche Arbeitsfront wird ihn in der Einordnung der ausländischen Arbeitskräfte in den deutschen Arbeitseinsatz unterstützen.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen der Stien und der Faust in den deutschen Kriegswirtschaftsbetrieben! Deutsches Landvolk! Unsere Soldaten, unsere unvergleichlichen Soldaten zu Wasser, zu Land und in der Luft, Eure Kameraden, Eure Männer, Brüder, Väter, Söhne, kämpfen an allen Fronten. Sie leisten seit drei Jahren Übermenschliches für unser Leben, unser tägliches Brot, unsere Freiheit, für unser Volk Glück und Ehre. Wir, die wir in den Betrieben der Heimat für die Waffen, Munition, Ausrüstung unserer Soldaten und für die Ernährung des Volkes arbeiten, wollen es ihnen gleichtun. Auch wir wollen das Höchste für den Sieg leisten. Wir werden deshalb ein unübertreffliches Beispiel deutscher Leistung geben. Auf diese Weise schaffen wir für unser Volk die von seiner Macht der Erde einzuholende und zu übertreffende Kriegproduktion aller Güter und Waffen, die der deutschen Wehrmacht nach dem Willen unseres großen und genialen Führers Adolf Hitler den Kampf erleichtern sollen. Das dankt Euch der deutsche Soldat durch seinen heroischen und sieghaften Kampf. Er erkämpft uns den Sieg und den Frieden.“

Austauschmöglichkeiten für Werkzeuge aus Schnellarbeitsstählen

Von Dr.-Ing. S. Treppschuh, Werk Krefeld

Mit nachstehendem Aufsatze wollen wir unseren Arbeitskameraden dazu verhelfen, ihre Kenntnis unserer Erzeugnisse und Qualitäten zu vertiefen, vor allem aber den Wunsch unserer Soldaten im Felde erfüllen, die (siehe den Brief auf Seite 5 dieser Ausgabe) in der Ferne außer der menschlichen auch die sachliche Verbindung mit dem Werk nicht verlieren möchten.

Unter Schnellarbeitsstählen* werden Stähle verstanden, die infolge ihrer Zusammensetzung und Warmbehandlung eine hohe Anlaßbeständigkeit und Warmhärte besitzen und deshalb befähigt sind, ohne größere Härteeinbuße der bei der Zerspaltung von Eisen, Stahl, Guß, Schwer- und Leichtmetallen auftretenden Zerspanungswärme, die sich bis zur Dunkelrotglut steigern kann, standzuhalten. Es ist bekannt, daß zur Erzielung dieser Eigenschaften die Schnellarbeitsstähle Sparmetalle, wie Wolfram, Molybdän, Vanadin, in höheren Prozentsätzen enthalten müssen, und es war deshalb bei dem wachsenden Bedarf selbstverständlich, daß gerade auf diesem Gebiet am ehesten eine behördliche Lenkung einsetzte.

Im Zuge der heutigen Denkweise, nämlich einmal den angestrebten Höchstwert an Leistung und Güte mit dem geringsten Aufwand an Sparlegierungen (Abb. 1) zu erreichen, und zum anderen die höher legierten Stähle nur dort anzusetzen, wo sie auch tatsächlich beanspruchungsmäßig gebraucht und voll ausgenutzt werden, ist die Entwicklung jetzt bis zu dem Stand vorwärtsgetrieben worden, wie er als Anordnung E 31 in der Fassung vom 23. Mai 1942 im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 120 vom 26. Mai 1942 veröffentlicht worden ist.

Man sprach früher vom „Schnelldrehstahl“ und brachte damit zum Ausdruck, daß derartige Stähle für Drehwende, d. h. im weiteren Sinne zur Herstellung spanabhebender Werkzeuge vorgegeben waren. Bearbeitet wurden unter „Schnelldrehbedingungen“ hauptsächlich Eisen, Stahl, Guß, Schwer- und Leichtmetalle, wobei die für Schnelldreh charakteristische Eigenschaft der hohen Warmhärte und Anlaßbeständigkeit voll ausgenutzt wurde. Als man später erkannt hatte, daß die Schnelldrehstähle zusätzlich einen großen Widerstand gegen Verschleiß bei normalen Temperaturen aufwiesen, wurde ihr Anwendungsbereich außerordentlich erweitert, und sie wurden zu „Schnellarbeitsstählen“.

Man nahm Stähle mit Schnellarbeitsstahlcharakter für die Anfertigung von Werkzeugen zur spanlosen Formung, für warmfeste Zwecke, für Teile, die bei Raumtemperatur hohem Verschleiß ausgesetzt waren, und auch für Werkzeuge der spanabhebenden Formgebung, wobei aber die auftretenden Arbeitstemperaturen so niedrig lagen, daß praktisch nur die Verschleißfestigkeit der Schnellarbeitsstähle und nicht ihre mit hohen Legierungsanteilen erkaufte Warmhärte ausgenutzt wurde. Zu letzterer Gruppe gehören in größerer Zahl Fräßer, Sägen und Bearbeitungswerkzeuge zur Zerspaltung verschiedener nichtmetallischer Stoffe sowie auch zahlreiche Werkzeuge der Eisen-, Stahl- und Metallbearbeitung, wie Reibahlen, Rotationsfeilen, Schmitze, Rollscherenmesser u. dgl. Diese Werkzeuge wurden zum Teil auch erst in neuerer Zeit infolge der Legierungsbeschränkung bei Werkzeughäuten aus Schnellarbeitsstählen angefertigt.

Vergegenwärtigt man sich ferner, daß für bestimmte Verwendungszwecke der Einfachheit halber für sämtliche Abmessungen Schnellarbeitsstahl angelegt wird, obwohl die spezifische Beanspruchung mit steigender Abmessung abnimmt, und daß des weiteren auch innerhalb der Schnellarbeitsstahlgruppen Verlagerungen nach den höherwertigen, damit auch höherlegierten Stählen eingetreten sind, so wird bei der angespannten Versorgungslage die Notwendigkeit der behördlichen Lenkung klar. Die Anordnung E 31 führt den Schnellarbeitsstahl einmal wieder auf den Ausgangspunkt und seine ursprüngliche Bestimmung zurück, nämlich zur Anfertigung von Werkzeugen zur spanabhebenden Formgebung, hauptsächlich für Eisen, Stahl, Guß und Nichtmetalle zu dienen, und sie bringt gleichzeitig durch Begrenzung der Anwendungsmöglichkeiten den Schnellarbeitsstahlverbrauch auf ein tragbares Maß.

Durch eine derartige Anordnung wird die große allgemeine Linie aufgezeichnet, nach der weitergearbeitet werden soll. Es wird bei solchen einschneidenden Maßnahmen immer Beanspruchungsfälle geben, bei denen sich nach eingehender technischer Prüfung die Anwendung von Schnellarbeitsstahl als notwendig erweist. Angeführt seien hier nur hochbeanspruchte Feilenbauernägel sowie Räumnadeln zur Bearbeitung von Werkstoffen über 90 kg/mm² Festigkeit, für die auch weiterhin Schnellarbeitsstahl der Gruppe ABC verwendet werden kann.

Aber diese technische Prüfung zwingt zur Beschäftigung mit diesen Fragen sowohl auf dem Werkstoffgebiet als auch auf dem der Gestaltung, und treibt damit die Entwicklung vorwärts.

Diese mengenmäßige Einsparung durch Beschränkung der Verwendungsgebiete trifft zu der schon längere Zeit vorliegenden Verordnung, die in der neuen Anordnung E 31 ebenfalls in ausgedehnter und präzisierter Form gebracht wird, nämlich der mengenmäßigen Einsparung durch Verbundausführung. Der die eigentliche Zerspanungsarbeit leistende Teil des Werkzeuges besteht aus Schnellarbeitsstahl und wird mit dem Schaft aus unlegiertem bzw. Mn- oder Mn-Si-legiertem Werkstoff höherer Festigkeit durch Kraft-, Stoff- oder Formschluß verbunden.

Teil I

Es wird nun sofort die Frage nach den bestehenden Austauschmöglichkeiten gestellt werden.

In Zahlentafel 1 sind diejenigen chemischen Zusammensetzungen der einzelnen Stahlgruppen angeführt, die für die einzelnen Verwendungszwecke hauptsächlich in Betracht kommen werden. Am häufigsten kommen die Stahlgruppen 1 bis 7 zur Anwendung; die Gruppen 8 bis 11 sind zur Vervollständigung für bestimmte spezielle Anwendungsgebiete wieder gegeben.

Bei der Wahl des Austauschstabes muß natürlich auch das Härtemittel berücksichtigt werden, da die Form des Werkzeuges oft die Wasserhärtung wegen der Verzugs- oder Rißgefahr ausschließt. Im einzelnen kommen in Frage:

Spiralbohrer über 50 mm Ø.

Bohrungen über 50 mm Ø werden zweckmäßig zunächst mit Spiralbohrern kleinerer Durchmesser vorgebohrt und mit Vohrstäben aufgedrillt. Muß jedoch aus besonderen Gründen die unveränderte Konstruktion als Vollspiralbohrer verwendet werden, so kommen überwiegend Stähle für Wasser-

* Werkstoffhandbuch Stahl und Eisen, 2. Auflage, S. 21.

So entsteht Werkverbundenheit

Deutsche Menschen haben zu ihren Werkzeugen ein artgebundenes Verhältnis. Selbst die Maschine wird ihnen zum Wesen, das sie beseelen und mit Namen belegen. Zärtlich streichelt jener „seine“ Drehbank; er redet ihr gut zu; dort kann ein Mann seine Wiedersehensfreude nicht verbergen, der nach jahrelanger Abwesenheit seinen Schraubstock wiederfindet. Wie der Soldat seine Waffe als Braut ansieht, so wächst den Schaffenden ihr Werkzeug, ihre Maschine, ihr Gerät ans Herz. Die tote Materie wird ihnen lebendig, wird zu einem Teil ihrer selbst.

Darum muß der Führende wissen; denn diese Einstellung gilt es zu pflegen und zu vertiefen, um das persönliche Verhältnis zu Werkzeug und Maschine so innig wie möglich zu gestalten. Dadurch entsteht letztlich Werkverbundenheit, so erstarken Treue und Pflichtgefühl. Bei aller notwendigen Organisation müssen so entscheidende psychologische Bindungen berücksichtigt werden.

Paul Michtig in „Richtig führen“

härtung in Betracht, und zwar Stahlgruppe 2 mit oder ohne Chromzusatz oder ein auf Chrom-Silizium-Grundlage aufgebauter Stahl, der etwa durch folgende Werte charakterisiert ist:

1,2 % C, 1,2 % Si, 0,8 % Mn, 1,2 % Cr (bis 0,2 % V).

Spiralbohrer über 50 mm Ø mit Schaft (Zylinderschaft od. Morsetegel).

Hierfür kommen die gleichen unter Spiralbohrer aufgeführten Stähle in Frage. Werden schwerere Abmessungen in der Form des Aufsteckbohrers hergestellt, so ist für den arbeitenden Teil Schnellarbeitsstahl zugelassen.

Stehbolzengewindebohrer.

Bei aus dem Vollen geschliffenen Gewinde nimmt man Stähle der Gruppe 2 mit oder ohne Chromzusatz. Bei der Anfertigung mit geschnittenem Gewinde haben sich auch Stähle der Gruppe 5 bestens bewährt. Diese Selbsthärtstähle zeichnen sich durch geringfügigen Verzug bei guter Schnittbarkeit aus.

Stehbolzengewindebohrer.

Je nach Abmessung werden Stähle der Gruppen 1, 2 und 4 hierfür verwendet.

Aufsteckreibahlen (durch Innentonus verstellbar, weil geschliffene Kon-

struktion). Für diesen Verwendungszweck wendet man Stähle der Gruppen 2 und 3 an.

Schnellarbeitsstahlgruppen	Zugelassene Höchstgehalte in %		
	W	V	Mo
ABC	10,0 2,5	1,7 3,0	2,5
D	10,0	2,7	
E	11,0	4,5	
Schnellarbeitsstahl	Legierungsgehalte der Schnellarbeitsstähle		
	DEW		

Abb. 1. Legierungsgehalte der Schnellarbeitsstähle

Regelreibahlen zum Fertigreiben (mit Zylinderschaft und Vierkant sowie mit Morsetegel).

Während für Schruppreibahlen und Vorreibahlen wegen der größeren Spanabnahme und damit des Auftretens höherer Zerspanungswärme noch Schnellarbeitsstahl, und zwar vornehmlich die Gruppe ABC, verwendet werden kann, ist für die Fertigreibahlen wegen der geringen Zerspanungsarbeit Werkzeugstahl ausreichend. Man verwendet Stähle der Gruppen 1 und 2, teils auch 7 für diesen Zweck. Für spiralgenutete Stifreibahlen (Stiftloch-Schälreibahlen) ist ebenfalls Schnellarbeitsstahl zugelassen, da das Stiftloch in einem einzigen Arbeitsvorgang aufgerieben wird.

Maschinenreibahlen über 32 mm Ø.

Aufsteckreibahlen über 48 mm Ø.

Bei Vollkonstruktion kommen die Stähle der Gruppen 1 und 2 in Frage. Werden besondere Messer eingesetzt, so wird für diese Werkzeuge Schnellarbeitsstahl verwendet, während der nichtarbeitende Teil aus unlegiertem Werkstoff besteht. (Fortsetzung folgt.)

Zeichnungen, Büromaschinen

Der Reichswirtschaftsminister richtete laut Nr. 38 der „Nachrichten-übersicht“ der Wirtschaftskammer Düsseldorf, Industrieabteilung, ein Schreiben an die Reichsgruppe Industrie, dem wir entnehmen:

„Es muß unter allen Umständen sichergestellt werden, daß die bei den Betrieben vorhandenen Konstruktionszeichnungen, Verzeichnungen, Stückverzeichnisse und sonstigen Unterlagen, deren Verlust zu Störungen in der Produktion führen kann, vor Beschädigung oder Vernichtung durch Luftangriffe, Feuer- und Wasserschäden usw. geschützt werden. Obwohl die meisten Betriebe in dieser Hinsicht Vorkehrungen getroffen haben, sehe ich mich doch veranlaßt, unverzüglich die Betriebe anzuweisen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort die erforderlichen Maßnahmen nachzusehen. Da für die laufende Arbeit in den Betrieben in der Regel Kopien der Konstruktionszeichnungen usw. verwandt werden, ist in erster Linie dafür Sorge zu tragen, daß die Originale außerhalb des Betriebes an sicherer Stelle aufbewahrt werden. Soweit Kopien nicht vorhanden, sind sofort Lichtpausen, Photokopien oder Photographien anzufertigen. Dabei sind aus Gründen der Papier- und Raumersparnis, soweit tunlich, Kleinphotokopien oder Schmalfilmaufnahmen herzustellen. Diese bieten die Möglichkeit, Negative und Positive getrennt aufzubewahren. Die so geschaffenen Doppelfüste sind an Ausweichestellen zu bringen, an denen sie vor Zerstörung und Beschädigung geschützt sind. Solange Doppelfüste noch nicht vorhanden sind, sind alle wichtigen Konstruktionszeichnungen usw., soweit sie nicht etwa bei einer Weiterarbeit während des Alarms benötigt werden, jeweils spätestens bei Mitternachtsalarm in brand- und stürmsichere Räume zu verbringen.“

Ich mache die Betriebsführer persönlich dafür verantwortlich, daß die von mir getroffenen Anordnungen mit größter Beschleunigung durchgeführt und streng beachtet werden. Ich werde in jedem Fall, in dem die Produktion durch Verlust der Konstruktionszeichnungen usw. Störungen erfährt, nachprüfen, ob der Verlust auf die Nichtbeachtung der hier gegebenen Weisungen zurückzuführen ist. Die Landeswirtschaftskämmer haben die in Betracht kommenden Betriebe, Photokopieranstalten usw., bei der Beschaffung von Arbeitskräften, von Papier, Filmen und sonstigen Materialien zu unterstützen. Gegebenenfalls haben sie auf Grund des Reichsleistungsgesetzes anzuordnen, daß bei den Herstellern alle weniger wichtigen Photokopier- und Photographieraufträge zurückgestellt werden.“

Im Zusammenhang hiermit empfiehlt es sich weiter, sämtliche beweglichen Büromaschinen, Schreibmaschinen, Additionsmaschinen und Rechenmaschinen in gleicher Weise sicherzustellen, da infolge mangelnder Ersatzstellung bei Beschädigung ebenfalls außerordentliche Störungen im Büroarbeitsablauf eintreten.

In der Hinsbecker Heide

Am Sonntagmorgen 8.05 Uhr fuhren wir vom Westbahnhof nach Remben, von wo wir singend in die Heide marschierten. Allmählich zog sich der Himmel aufzulösen, und bald kam der Regen von oben. Petrus schien aber an unsern frohen Mut Spaß zu haben, denn er ließ bald die Sonne wieder scheinen und unsere Kleider trocknen. Nach dem Mittagessen ging es ans Blumen- und Gräsern. Ein bunter Strauß stand vor uns, und jeder bemühte sich, die Namen der einzelnen Blumen und Gräser zu nennen. Wer die meisten Punkte hatte, erhielt einen kleinen Preis. Weiter ging unser Weg. Bald grüßten uns die ersten Seidelblümchen. Das Ziel unserer Wanderung war erreicht. Die Sonne sorgte zu unsern größten Freude für die richtige Beleuchtung. Es war ein herrliches Wandern über die einsamen Heidenwege. Eine besondere Überraschung: an einem Wegrand leuchtete der hier so seltene tiefblaue Wiesenanzian. Angen nahmen wir von unsern niederrheinischen Seide Abschied. Ueber die Höhen wanderten wir nach Greifath. Mit Seidentraut geschmückt, bestiegen wir den Zug zur Seimfahrt. Al.

Gegen der Wochenschau

Kann man das Bild eines Gefallenen erhalten? — Ja, aber wie? — Man lese das Folgende genau.

In allen Fronten filmen Kameramänner für die Deutsche Wochenschau. Es sind unsere kämpfenden Soldaten, die gefilmt werden, Sohn, Gatte, Vater, Bruder oder Bräutigam der Abeingeliebenen, und oft genug gibt es in irgendeinem Lichtspieltheater ein unerwartetes Wiedersehen. Mancher der Kameraden, der mit seinen Kameraden zum Sturmangriff vorging oder weitermarschierte, zu jedem Einsatz bereit, hat inzwischen sein Schicksal vollendet. Diese Bildaufnahmen, auf denen Soldaten zu sehen sind, die ihr Leben für Deutschland gaben, werden durch den Kameradschaftsdienst der Ufa (Berlin-Tempelhof) den Angehörigen zugänglich gemacht. Seit dem Herbst 1941 hat sich die Tätigkeit des Kameradschaftsdienstes legendär ausgewirkt.

Täglich treffen Briefe bei der Ufa ein mit der Bitte, Bilder herauszusuchen und der Familie zu übersenden. Die Ufa betrachtet es als Ehrenpflicht, diese Wünsche zu erfüllen, aber jeder, der Bildaufnahmen haben möchte, muß auch bestrebt sein, die schwierige Sucharbeit des Kameradschaftsdienstes durch genaue Angaben zu erleichtern. Inmitten der vielen gleichgekleideten Soldaten sollen bestimmte, ihnen nicht bekannte Menschen herausgefunden werden. Oft ist die Beschreibung, die Angehörige geben, ungenau. Der Kameradschaftsdienst hat deshalb Richtlinien aufgestellt, die unbedingt zu beachten sind.

Vor allem sind stets der Name des Lichtspieltheaters, die Nummer der Wochenschau und der Tag (oder die Kalenderwoche), an dem sie lief, anzugeben. Notfalls nenne man den Hauptfilm oder führe Einzelheiten aus der Wochenschau an, leicht erkennbare Szenen, Soldaten, die sich raufen, Essen fallen o. ä. Ebenso wichtig ist ein Hinweis auf die großen Begebenheiten der Wochenschau, Sturm auf Seidapopol, Kämpfe um Sobrut o. ä. Selbstverständlich muß die Szene, an der der Gefuchte beteiligt war, genau beschrieben werden; dabei ist der Kriegsschauplatz anzugeben, ferner Einzelheiten, wie der Soldat bekleidet war, mit Mantel, mit Stahlhelm, ob er eine Brille trug, ob Waffen? Die Schilderung der Vor- und der Nachszene begünstigt das Auffinden. Es empfiehlt sich, den Antrag, wenn möglich, mit der Schreibmaschine auszufertigen und, da die Briefumschläge nicht aufgehoben werden, die vollständige Anschrift des Abfinders auf dem Briefbogen anzugeben. Jedem Antragsteller wird eine Kameradschaftsnummer mitgeteilt, die auf weiteren Schreiben hinzuzufügen ist.

Häufig werden Photos des gefuchten Soldaten eingesandt; das ist sehr gut gemeint, aber zwecklos, da ein Vergleich der kleinformatigen Wochenschaukopien mit Photos ausgeschlossen ist. Sollte allerdings eine illustrierte Zeitung die gefuchte Szene veröffentlicht haben, so ist dieser Zeitungsausschnitt

für die Sucharbeit sehr wertvoll. Daß Auskünfte über den Ort einer Schlacht, Feldpostnummern und Namen der Kameraden nicht erteilt werden können, versteht sich von selbst. Eine Befragung ist darin zu erblicken, daß oft mehrere Familienangehörige aus verschiedenen Orten je einen Antrag stellen. Schon im Interesse der anderen Volksgenossen, die auf das Bild ihres Soldaten warten, ist dies zu vermeiden. Man einige sich zuvor, wer den Antrag stellen soll.

Soldatische Betriebsgemeinschaft

Das Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront hat auf Grund neuer Anweisungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley einen Lehrplan aufgestellt, nach dem Lehrgänge für Betriebsobmänner abgehalten werden. Dabei werden die organisatorischen Voraussetzungen für die Erziehungsarbeit im Betrieb erörtert, wobei besonderer Nachdruck auf die Wertescheit gelegt wird, deren Mitglieder in der Erfüllung aller Aufgaben, die die DAF, im Betrieb zu erledigen hat, Vorbilder für die gesamte Gefolgschaft zu sein haben. Die an dem Lehrgang teilnehmenden Betriebsobmänner haben über die Voraussetzungen zu berichten, die sie zur Erfüllung der besonderen Kriegsaufgaben in ihren Betrieben geschaffen haben. Dazu gehören auch Fragen der Gesundheitsfürsorge und des Arbeits- und Unfall-schutzes. Entscheidend für das Gelingen des Leistungskampfes ist aber das betriebliche Vorschlagswesen und die damit zusammenhängende Förderung von Vorschlägen, weil gerade das betriebliche Vorschlagswesen dazu ansetzt sein kann, die Mitglieder einer Gefolgschaft persönlich am Produktionsgang und am Erfolg des Gesamtbetriebes zu interessieren. Es werden auch schriftliche Arbeiten verlangt. So erhalten die teilnehmenden Betriebsobmänner die Aufgabe, alle Fragen der Aktivierung des Leistungseinsatzes der Betriebe schriftlich darzustellen. Alle Einzelheiten der künftigen Erziehungsarbeit sind erschöpfend zu behandeln, und die Frage ist zu beantworten: Welche Anregungen und Richtlinien gibt mir der Lehrgang für die Erfüllung des Erziehungsauftrages der DAF, im Betrieb? Im Schulungsamt, die sich eng an den Gedanken der soldatischen Betriebsgemeinschaft anschließt, gibt Gelegenheit zu ins einzelne gehender Beurteilung der teilnehmenden Betriebsobmänner auf ihre fachliche Leistung und ihre charakterliche Haltung.

An die Aelinger

Aus Anlaß der Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Seimstätten an unser Wert Remscheid (siehe Nr. 10, Seite 3 „Das DAF-Echo“) richtete die Wohnungsverwaltung des Wertes an alle Siedler und Mieter der Siedlung und der Volkswohnungen Am Aeling, Remscheid-Ehringhausen, ein Schreiben, in dem es heißt:

„An dieser Stelle danken wir allen Siedlern und Mietern, die als Helfer dazu beigetragen haben, das Ziel zu erreichen. Für beide bedeutet die hohe Auszeichnung die Verpflichtung, nicht nur das Bestehende zu erhalten, sondern stets auch an der weiteren Verschönerung unserer gesamten Anlage mitzuarbeiten.“ Dann wird von der Aufgabe gesprochen, die Kinder im Erhaltungsgedanken für Siedlung und Wohnung zu erziehen und ihnen klarzumachen, daß sie erst später, wenn sie das Erbe der Siedlung oder Wohnung antreten, erkennen werden, was ihnen der „Aeling“ in ihrer Jugend an Leben und Gesundheit geschenkt hat. Eltern und Kinder müssen mit gleichem Stolz darüber erfüllt sein, daß alles nur zum Wohle des schaffenden Menschen gebaut wurde.

Wie ferner der Deutsche Siedlerbund e. V., Gaugruppe Düsseldorf, mitteilt, wurde die Siedlergemeinschaft der Werksiedlung DAF „Am Aeling“ Kreisfieger im Reichsleistungswettbewerb im Gemüsebau. Der Gaugruppenleiter gab in einem Schreiben an den Gemeinschaftsleiter Pg. Heep der Hoffnung Ausdruck, daß die Anerkennung auch weiterhin Ansporn sein wird, sprach allen Siedlerfamilien herzlichsten Dank für ihre Arbeit aus und wünschte für den Gau- und Reichsfiegerwettbewerb vollen Erfolg. Die Betriebsführung freut sich herzlich mit den Siedlern über diese Anerkennung und wünscht allen auch weiterhin guten Erfolg.

Die Gefolgschaft geröntgt

Im Rahmen des Werksgesundheitsdienstes sind die Gefolgschaftsmitglieder des Wertes Remscheid im September mittels eines Röntgenreihenbildgerätes des Bochumer Vereins geröntgt worden. Diese Sonderaktion, die der Gesunderhaltung der Schaffenden in den Betrieben dient und im Interesse jedes einzelnen wie auch der gesamten Betriebsgemeinschaft durchgeführt wurde, hat im Wert Remscheid ein sehr gutes Ergebnis gehabt. Fast vollständig haben alle Gefolgschaftsmitglieder teilgenommen und damit gezeigt, daß sie dem Bemühen der Werksleitung, ihre Arbeitskraft durch vorbeugende Maßnahmen zu erhalten, volles Verständnis entgegenbringen. Die Auswertung der Untersuchungen wird dem Betriebsarzt mehr als bisher in die Lage versetzen, etwa aufgetretene Gesundheitschancen bereits im Anfangsstadium zu bekämpfen. G.M.

Frontkameraden, herhören!

Viele Frontkameraden verabsäumen es, ihre Feldpostnummer der Liebesgabenstelle bekanntzugeben. Die ihnen zugedachten Sendungen können deshalb leider nicht verschickt werden.

Wir bitten unsere Werkskameraden, unsere Frontkameraden daran zu erinnern, daß sie das Versäumte nachholen, oder deren Eltern und Bekannte zu bitten, es zu tun. Die Liebesgabenstelle.

Erschauter Krieg

Arbeitskamerad Obergefreiter Karl Königs, Werk Krefeld, Versuchsanstalt, schickt uns diese Bilder als eindrucksvolle Erinnerungen erschauten Krieges (Erläuterung nebenan).



Bild 1 (von oben): Auch ein Vormarscherlebnis, alles ist „hundemüde“, nur der Batteriehund nicht.

Bild 2: Wieder ein Panzer weniger, allerdings ist er noch als Rauchwolke zu sehen.

Bild 3: Artilleriebeobachtungsstelle sofort nach Gelingen des Dnjepr-überganges.

Bild 4: Nach Einnahme eines Sowjetflugplatzes stehen hinter den zerstörten Feindflugzeugen bereits deutsche Maschinen flugbereit.

Soldatenwunsch an das „DEW-Echo“

Von unserer Verkaufsstelle Leipzig, der ich angehöre, erhalte ich regelmäßig das „DEW-Echo“ und freue mich immer wieder darüber, da es doch eine schöne Verbindung mit dem Betrieb darstellt. Und doch vermisse ich im Inhalt etwas. Ich möchte daher eine Anregung bringen. Vielleicht es sich nicht ermüden, daß laufend Artikel über Qualitätsfragen, d. h. alte und neue Qualitäten, Verwendungsmöglichkeiten, Bearbeitung, Eisenbewirtschaftung usw. gebracht werden. Wir Soldaten sind nun mehr oder weniger lange aus dem Betrieb heraus und haben täglich unseren Dienst zu versehen. Andere im Betrieb erworbenen Kenntnisse verblasen mit der Zeit. Aber wir Soldaten sind immer bestrebt, zu lernen, auch wenn wir nicht viel Zeit dazu haben. Freie Minuten gibt es doch einmal. Durch solche Aufsätze wäre uns die Möglichkeit gegeben, einigermaßen auf dem laufenden zu bleiben, und wir sind dann, wenn wir unsere Friedensarbeit wieder aufnehmen können, nicht unvorbereitet, könnten vielmehr in kürzer Zeit wieder als vollwertige Kräfte unserer Arbeit nachgeben, ohne viel Zeit unproduktiv zu verlieren. Sollten sich solche Artikel aus technischen Gründen nicht im DEW-Echo realisieren lassen, dann wäre es vielleicht in Form von „Schulungsbriefen“ möglich. Ich würde mich freuen, zu diesem Vorschlag einmal die Meinung der Werksleitung und meiner ebenfalls den Waffengürtel tragenden Kameraden zu hören. Mit den besten Grüßen aus dem Westen an alle DEW'er und
Seitl Hitler! Soldat Rudolf Näther.

Wir danken dem Arbeitskameraden Näther für seine Anregung, die wir als einen Beweis dafür ansehen dürfen, daß der DEW'er-Geist auch draußen an der Front lebendig bleibt. In der heutigen Ausgabe — wie in vielen ihrer Vorgängerinnen — wird Kamerad Näther seinen Wunsch vor- aus erfüllt sehen, wozu ihm mitgeteilt sei, daß sich unser „DEW-Echo“ aus hier nicht zu erörternden Gründen mancherlei Beschränkungen auferlegen muß. Der Gedanke besonderer Werkschulungsbriefe, so schön er ist, läßt sich bei der Sparsamkeit, die in allem Material, so auch mit Papier, geübt werden muß, nicht verwirklichen. Der Krieg und alles, was zum Siege dient, beherrscht heute unsere gesamte Arbeit im Werk und in der Werkszeitschrift, die, wie wir hoffen, dem Arbeitskameraden Näther auch weiter die Freude bereiten wird, die er uns in seinem Briefe so schön bezeugt hat.

Nicht zurückgekehrt

Unser Arbeitskamerad vom Werk Reutte, Unteroffizier Franz Sprenger, Träger des Eisernen Kreuzes beider Klassen, ist Ende August von seinem 199. Feindflug nicht zurückgekehrt. Sein Tod ist bisher nicht bestätigt, wird aber von seinem Staffelführer angenommen. Wir können unter diesen Umständen die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß unser Arbeitskamerad, dessen Vater übrigens auch im Werk Reutte tätig ist, doch noch lebt.

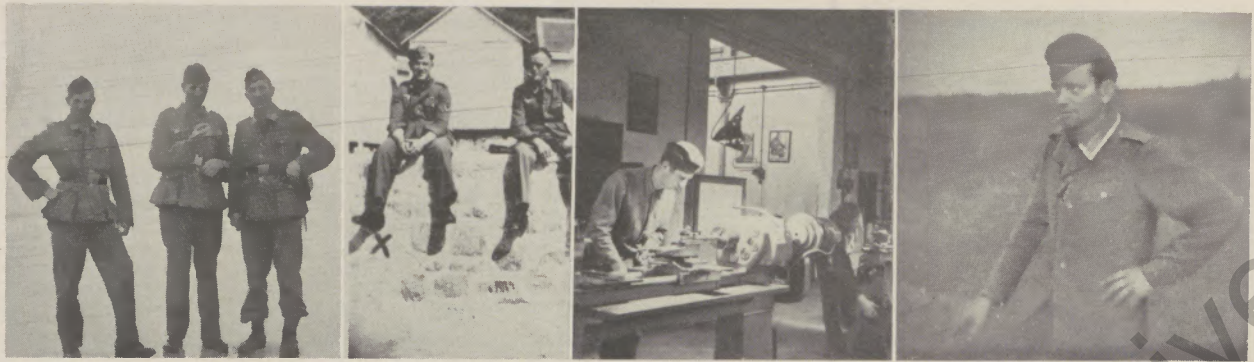


Franz Moraweg, Werk Krefeld, Reparaturwerkstatt, wird als Angehöriger der Kriegsmarine seit 29. März vermisst.

Nus DEW-Feldbriefen

Briefe gingen ein von Oberfeldwebel R. Köcher, der an einem Nachlebrgang teilnimmt und besonders die Werkscharen und die Abteilung Buchhaltung des Werkes Krefeld grüßen läßt, von Karl Schopphoff, Werk Remscheid („.... in Neval ist heute großer Feiertag der Befreiung vom sowjetischen Joch ich kann nur schreiben, wie wir deutschen Soldaten geachtet werden Die Stadt ist ein Flammenmeer, neben der eisernen Fahne weht die Hakenkreuzfahne“), Stephan Hardt, Werk Remscheid, der sich vor allem über das ihm vom Werk gesandte Handbuch „Der Soldatenfreund“ gefreut hat, und Rolf Fischer, Werk Remscheid, Vorkalkulation (ihm waren die so mühslichen Rasterklingen hochwillkommen). Jeder Gruß findet hier das lebhafteste Echo und herzliche Erwidern.

Im Russenparadies ist Soldat Hans Lauer, Stabkontrolle, wie er schreibt, rund 14000 km marschiert; „durch die fabelhafte Arbeit unserer Luftwaffe wird uns mancher Ausfall erspart; hier im Süden sind auch drei Frauenbataillone eingesetzt“.



Unsere Bilder

Die Bildreihe hier oben zeigt von links: Oberkanonier Gesthuysen, Drahtzieheri (der rechte der drei Kameraden), dann (diesmal der linke von zwei) Wilhelm Hollenbenders, Sicherheitsdienst, beide Arbeitskameraden mit Grüßen vom Kanal, Math. Schuffeln, Rohrwert, aus einer Waffenmeiserei, und Feldwebel Wilhelm Bant, Werksaufsicht, alle Werk Krefeld. Wir freuen uns der Grüße und erwidern sie freundlichst.

Auszeichnungen

Der Führer hat folgende Auszeichnungen verliehen:

- Das Eisene Kreuz 1. Klasse an:
Wachmeister Ernst Scheuben, Werk Krefeld, Drahtzieheri.
- Das Eisene Kreuz 2. Klasse an:
Feldwebel Wilhelm Bant, Werk Krefeld, Werksaufsicht, zugleich das Infanteriefürmabzeichen in Silber;
Unteroffizier Karl Dammer, Werk Krefeld, WZ.-Abtlg., zugleich das Infanteriefürmabzeichen;
Unteroffizier Hans Wieber, Werk Krefeld, Reparaturwerkstatt, zugleich das Luftwaffenfurm- und das Flakampfabzeichen;
Ernst August Vertram, Werk Krefeld, Fatturenabteilung;
Obergefreiten Theodor Pulsfort, Werk Hannover;
Soldat Ernst Mai, Werk Bochum.
- Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern an:
Josef Lieb, Werk Krefeld;
Willy Horn, Werk Krefeld.
- Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse an:
Paul Kamper, Dr. Gisel Friedr. Baerlecken; Josef Müller, Heinz Brinkmann, Hans Rappius, Jakob Vockes, Friedr. Güsgen, Fritz Reus, Ludwig Weisner, Jaf. in het Panhuis.
Unteroffizier Adolf Stein;
Wilhelm Kullmann, Karl Finnefeld, Friedrich Schmieder, Leo Wüsten.
- Die Kriegsverdienstmedaille an:
Josef Dippel, Wilh. Schlüter, Joh. Smeets, Friedr. Illian, Dir. Mar Bruh, Jaf. Schäfer, Heinz Reinard, Joh. Holl, Franz Pietsch, Karl Daehmen, Fritz Schroers, Emil Keil, Heinz Niehaus, Karl Henning, Wilh. Stallmann, Karl Wirts, Gerh. Janßen, Heinz Eising, Alb. Moersdorf.
- Befördert wurden:
Zu Obergefreiten: Ludwig Eich, Eilmar Gilor, Oskar Voh; zu Gefreiten: Oskar Gottschall, Herbert Koch, Fritz Strack; zu Kraft-Maaten: Johann Feider, Heinz Feldmann, alle Werk Remscheid.

Wir gratulieren herzlich!

Heinz Kleckers zum Gedächtnis



Links auf dem Bilde Heinz Kleckers (Werk Krefeld, Fahrer), dessen Tod wir in Nr. 8 unserer Zeitschrift bereits gemeldet haben. Kleckers ist als Obermaat während eines Feldwebellehrganges im hohen Norden verstorben. Er ruht auf dem Soldatenfriedhof von Narvik.



Von unseren Gefolgschaftsmitgliedern starben im Kampfe für
Führer, Volk und Vaterland den Heldentod

Werk Krefeld:

ERICH PANTHEL

Abrechnung Hollerith, gefallen im September.

HERMANN WILBERS

Werkzeugabteilung, geb. 24. Oktober 1919, gefallen im März.

Werk Remscheid:

HEINZ GRÄVE

Schütze, Mechanische Werkstatt, gefallen im August.

ARTUR MÜLLER

Soldat, Mechanische Werkstatt, gefallen im August.

HELMUT STEFFENS

Gefreiter, Mechanische Werkstatt, gefallen im August.

GÜNTER WEBER

Schütze, Mechanische Werkstatt, gefallen im August.

Werk Hannover:

WALTER BOHN

Gefreiter, gefallen im August.

Werk Bochum:

HELMUT ALBRING

Gefreiter.

KARL DANIEL

Kanonier.

HELMUT HAUMANN

Oberschütze.

WILHELM LIESE

Soldat.

HORST POSPICH

Schütze.

WILHELM SALK

Matrosengefreiter.

Werk Dortmund:

KARL LOHÖFENER

Schütze, gefallen im Juni.

ERNST GONDEK

Schütze, gefallen im August.

Werk Reutte:

ALFONS KUISLE

Obergefreiter, gefallen im September.

Unsere Helden waren uns liebe Arbeitskameraden, wir werden ihr
Andenken stets in hohen Ehren halten.

Betriebsgemeinschaft

Deutsche Edelstahlwerke

Aktiengesellschaft